

March against Monsanto & Syngenta

Basel 20. Mai 2017 - Redetexte

Redebeitrag BastA! (Basels starke Alternative).

Nicola Goepfert

Syngenta, Novartis und Roche nehmen in Basel eine einflussreiche Stellung ein. Uns allen wird eine Abhängigkeit von den Steuern und Arbeitsplätzen eingeredet, die wir aufs Spiel setzen, wenn wir diesen Konzernen zu genau auf die Finger schauen. Darf das wirklich einen Grund sein, um bei den menschenverachtenden Machenschaften dieser Multis wegzuschauen?

Nein! Um nichts auf der Welt darf es dazu kommen, dass das Nichteinhalten von Menschenrechten kleingeredet oder gar begünstigt wird. Doch bei Konzernen wie Syngenta reicht es nicht, einfach die Einhaltung der Menschenrechte zu fordern. Mit ihrer Forschung zeigt Syngenta keinerlei Interesse daran, den Verbrauch von Pestiziden zu senken. Und mit ihrer multinationalen Konzernstruktur welche nur auf Profit aus ist, wird sich Syngenta nie so entwickeln können, dass sie für Werte wie ökologische Nachhaltigkeit und Solidarität einsteht!

Aber wir dürfen uns nichts vormachen, genau an dem Punkt befinden wir uns heute in Basel! An dem Punkt, wo Syngenta und andere hier ansässige Multis auf der ganzen Welt gegen Menschenrechte verstossen und die Umwelt zerstören! Und was macht die Regierung von Basel? Sie unterstützt genau diese Konzerne beim Greenwashing ihres Images! So zum Beispiel mit der App "Basler StadtNatur", welche in Zusammenarbeit mit der Stadt Basel ideell und finanziell durch Syngenta unterstützt wurde. Diese nimmt einen gemäss Beschreibung auf einen Rundgang durch Basel mit, wo die Stadtnatur spür- und erlebbar ist.

Die Macht von Syngenta bekamen wir auch bei den Gesprächen mit der Basler Polizei zur Vorbereitung dieser Demo zu spüren. Die von uns angegebene Route wurde zunehmend eingeschränkt, einen Zwischenstopp um Reden zu halten wurde verboten. Deshalb rede ich hier und jetzt während dem Laufen zu euch. Vorgehalten wurde uns stets der Sicherheitsaspekt, was lächerlich wirkt, wenn wir die vor kurzem passierte enge Stelle in der Rebgasse betrachten. Diese und weitere Einschränkungen der Demonstrationstfreiheit zugunsten der Interessen von Grosskonzernen dürfen wir uns nicht gefallen lassen und müssen politische Folgen haben!

Hier und heute können wir der Regierung von Basel zeigen, dass wir uns nicht durch ihr Vorgehen blenden lassen! Wir fordern von unserer Regierung eine verantwortungsvolle Politik, eine kritische Politik, welche diese Konzerne zu Verantwortung zieht. Welche Verstösse gegen die Menschenrechte und die globale Zerstörung der Umwelt durch ein auf kurzfristigen Profit ausgelegtes landwirtschaftliches System nicht länger duldet und den Machenschaften von Syngenta und Co konsequent nachgeht.

Doch die parlamentarische Politik alleine reicht für eine Veränderung nicht aus! Es braucht eine Bewegung dahinter, welche neben einer sozialen Wirtschaft auch ein ökologisch nachhaltiges System fordert! Genau dazu stehen wir heute hier! Gemeinsam zeigen wir den Agrokonzernen, dass uns die Zukunft der Welt nicht egal ist!

Vielen Dank, dass Ihr heute alle hier seid, um gemeinsam gegen eine Machtkonzentration bei Multinationalen Konzernen, gegen ein unsolidarisches und ausbeuterisches Weltwirtschaftssystem und für eine zukunftsfähige Landwirtschaft einzustehen!

Redebeitrag Beda Baumgartner am March against Monsanto & Syngenta

Aufgrund einer Resolution, welche die SP letzten Herbst verabschiedet hatte, war unter anderem ich bei einem Gespräch mit einem Teil der Leitung von Syngenta. In diesem wurde schnell klar: Der Konzern versteckt sich hinter juristischen Argumentationen und ist nicht bereit, die Anliegen der Betroffenen von besonders gravierenden Fällen, welche teilweise letztes Jahr auch in Basel waren, um ihre Situation zu schildern, ernst zu nehmen und Hand zu bieten für eine einfache Lösung.

Dabei ist eigentlich klar: Menschenrechte sind nicht verhandelbar sind und Vorschriften bezüglich Schäden an der Umwelt gelten nicht nur bei uns. Es ist einfach, sich hinter langen juristischen Begründungen zu verstecken anstatt einfach zu tun, was richtig ist. Dass Syngenta lieber Millionen in eine Abteilung investiert, die sich um die sogenannte "Corporate Social Responsibility" kümmert, passt dabei gut ins Bild.

Die grossen Steuereinnahmen, welche die Stadt von Syngenta erhält, befreien uns nicht davon, kritisch zu hinterfragen und hinzuschauen, was dieser Konzern weltweit tut. Im Gegenteil: ArbeitnehmerInnenrechte gelten weltweit und die Argumentation, warum gewisse Pestizide hier verboten werden sollen, anderswo aber nicht, ist schlichtweg zynisch. Als Ort des Hauptsitzes dieser Konzerne müssen wir diese Recht einfordern - bei uns und überall. Doch es geht nicht nur um das: Wir haben zudem ein Interesse in der nächsten Zeit auch auf politischem Weg zu schauen, dass wir unsere Abhängigkeit von einzelnen, grossen Firmen in Basel verringern können. Und stattdessen eine andere, lokale und soziale Wirtschaft zu fördern. Denn mit der auf 5 Jahre beschränkten Garantie von ChemChina bezüglich dem Weiterbestehen von Syngenta in Basel wird auch klar: Auf ewig das Fortbestehen nicht gesichert - umso wichtiger ist es, dass wir uns auch grundlegend fragen, wie wir uns wirtschaftlich in Basel ausrichten wollen.

Darum ist dieses Zeichen von heute und dass so viele von uns heute hier sind, so wichtig. Es zeigt, dass es viele gibt, denen das Handeln von Konzernen in Basel nicht egal ist und das ist gut so! Ich wünsche uns allen einen bunten und starken Marsch!

Claude Braun, Longo maï. Das Monsanto-Tribunal

Heute gehen hunderte Tausend Menschen auf der ganzen Welt auf die Strasse. Ein sich allmächtig fühlender Konzern tritt brutal Menschenrechte mit Füßen. Dabei geben sie sich als die ökologisch-nachhaltigen Retter der Welternährung. Für wie blöd hält Monsanto uns eigentlich?

Die Zivilgesellschaft hat das Monsanto-Tribunal einberufen. Über 1000 Organisationen weltweit haben es mitgetragen. Fünf international anerkannte, unabhängige und an Strafgerichtshöfen erfahrene RichterInnen erarbeiteten eine Expertenmeinung zu den Geschäftsaktivitäten von Monsanto. Am 15. Und 16. Oktober 2016 wurden von ihnen 28 ZeugInnen angehört.

Die Aussagen aus allen Kontinenten waren eindeutig, klar oft erschütternd aber auch ermutigend. Sie betrafen

- die Manipulation von Versuchsergebnissen,
- den Druck auf unabhängige Wissenschaftler und Verantwortliche in Zulassungsbehörden
- Die Beeinflussung von Regierungen
- sie betrafen die aggressive Einführung von Monsanto-Saatgut
- die Verdrängung von ganzen Gemeinschaften an KleinbäuerInnen
- die Zerstörung der Lebensgrundlage von Gemeinschaften
- wir hörten aber auch von schweren Gesundheitsschädigungen und Menschenschicksalen.

Wir sind heute hier, um allen Betroffenen unsere Solidarität zuzusichern. Wir sind heute auch hier, um ihnen zu versprechen, etwas zu tun.

Die RichterInnen haben 6 Monate an ihrer Expertise gearbeitet. Alle Aussagen und Unterlagen wurden sorgfältig ausgewertet. Die Rechtsgutachten basieren auf international geltendem Recht. Fazit: Monsanto verletzt mit seinen Aktivitäten die Rechte auf Nahrung, auf Gesundheit, und auf eine gesunde Umwelt. Monsanto zerstört die Biodiversität und beeinflusst die Umwelt flächendeckend negativ.

Die RichterInnen sagten uns, wie schwer es werden wird, das geltende Recht durchzusetzen. Sie wiesen uns auf grosse Lücken im internationalen Recht hin. Das Tribunal gibt ihnen die Möglichkeit, das internationale Recht weiter zu entwickeln. Sie werden ihre Arbeit auf der Grundlage der Gutachten machen.

Wir werden unsere Arbeit tun: Wir können kein Vertrauen mehr in Regierungen und Unternehmen, haben. Aber wir werden sie dennoch an ihre selbsternannten Verpflichtungen erinnern und sie zwingen, diese umzusetzen. Und selbstverständlich behalten wir nicht nur Monsanto oder Syngenta im Visier unserer Bemühungen. Diese zwei Monster stehen stellvertretend für alle diese Multinationalen Unternehmen, die nur der Logik der Profitmaximierung gehorchen.

Unterstützen wir die Initiativen für Ernährungssouveränität, die Konzernverantwortungsinitiative und unterschreibt bitte gleich die Initiative für sauberes Trinkwasser, nehmt Unterschriftenbögen mit verteilt sie in Euren Organisationen.....Wir müssen im Sinne aller schon Betroffenen und aller Opfer

zusammenstehen und die Entscheidungsträger durchschütteln.....bis endlich ein menschliches, tier- und umweltgerechtes auf Generationen ausgerichtetes Landwirtschaftsmodell umgesetzt ist.

Dort steht ein Stand mit den Unterschriftenbögen.

Claude Braun, Longo mai

BUND-Geschäftsführer Axel Mayer am 20. Mai 2017 in Basel. „March against Monsanto & Syngenta“

Hallo Basel, hallo Schweiz!

Ich soll Euch Grüße bringen, Grüße aus dem „großen“ Kanton, wo der Agrochemiemulti Bayer gerade den Agrochemiemulti Monsanto schlucken will. Ich spreche heute für den Bund für Umwelt und Naturschutz. Wir sind ein bewahrender Naturschutzverband und gleichzeitig ein progressiver Umweltverband mit 500.000 Mitgliedern.

Zum heutigen Thema:

In den letzten Jahren rufen immer mehr besorgte Menschen in meinem Freiburger BUND-Büro an. Sie berichten von einem massiven Rückgang der Insekten, Schmetterlinge und Vögel in ihren Gärten. Die Menschen, die anrufen, haben schöne, blühende, giffreie Gärten mit lokalen Pflanzen und doch lebt immer weniger in den Gärten. Wer früher mit dem Auto übers Land gefahren ist, hatte insektenverschmierte Scheiben. Heute sind die Insekten weg und die Scheiben sauber.

Unsere BUND-Käfer-Fachleute, die Entomologen, berichten von einem massiven Insektensterben. Insektensterben ist das falsche Wort: Insektensterben ist immer auch Insektenvergiftung!

In Deutschland gibt es Studien, die von einem Rückgang der Insekten von bis zu 80 % berichten. 80%! Könnt Ihr Euch das vorstellen?

Die Fernwirkung der Gifte reicht weit bis in die blühenden Gärten und in die großen Naturschutzgebiete hinein. Schwalben, Mauersegler und Fledermäuse leben von Insekten.

Insektensterben heisst also immer auch Vogelsterben

Nein Herr Blocher:

Nicht die Windräder sind das Haupt-Problem für die Vogelwelt; Auch die Schweizer Vögel finden immer weniger Insekten.

Im Jahr 2008 hat eine „rosa“ Gift-Wolke 12.500 Bienenvölker am Oberrhein massiv geschädigt. Viele Millionen Bienen sind an Neonicotinoiden gestorben.

Bienensterben ist das falsche Wort. Bienensterben ist immer auch Bienenvergiftung.

Für's Bienensterben, für's Insektensterben, für's Schmetterlingssterben gibt's viele Ursachen:

Da sind: Ausgeräumte verarmte Landschaften, Monokulturen, Vermaisung, Naturverlust

Da sind aber immer auch die Gifte von Bayer, Monsanto und Syngenta; Glyphosat & Neonics zählen zu den großen Ursachen.

Bayer, Monsanto und Syngenta arbeiten international. Wir, die Umweltbewegung am Oberrhein, stehen seit Kaiseraugst und Schweizerhalle in alter Tradition immer auch regional, trinational, international zusammen.

Ich bin jetzt 43 Jahre aktiv und früher war nicht alles besser!

Besser geworden ist die Propaganda von Bayer, Monsanto und Syngenta. Ich bin jetzt schon 43 Jahre aktiv, seit Wyhl und Kaiseraugst & Schweizerhalle und früher war nicht alles besser, aber wir waren wütender, zorniger und manchmal auch erfolgreicher.

In was für Zeiten leben wir, wenn Bienenvölker in Großstädten besser gedeihen als auf dem Land!

Wenn unsere Insekten sterben, dann müssen wir in postfaktischen Zeiten die Ursachen analysieren & klug bewerten und wir müssen dennoch wütend & zornig sein.

Ich stehe hier für den BUND, für einen Naturschutzverband.

Die Medien schauen gerne nach Afrika, wo die Nashörner von Wilderern ausgerottet werden. Wir müssen für die Nashörner kämpfen!

Aber unser badisch-schweizer-elsässisches Nashorn ist der Käfer, der Schmetterling, die Schwalbe - Und wir kennen die Firmennamen unserer Wilderer...

Auch darum stehen wir heute hier

Ich danke Euch

Fern Holland Rosenstiel, Kauai Hawaii

Fern Rosenstiel ist eine der Aktivistinnen, die die Bill 2491 (Ordinance 960) entwarf, die Kaua'i das Recht geben sollte, zu wissen, welche Pestizide von Syngenta und den anderen Gentech-Firmen auf der Insel eingesetzt werden. Das Gesetz sollte Puffer-Zonen für Pestizid-Einsatz um Schulen und Spitäler schaffen. Fern war in den Verhandlungen und den historischen Demonstrationen von 2013 beteiligt, die zur Annahme des Gesetzes in Kaua'i führten. Als Syngenta und andere Konzerne dagegen Rekurs einlegte, entschied sie sich, mit Gary Hooser und Malia Chun nach Basel zu fliegen.

Im April 2015 besuchte Fern zusammen mit Gary Hooser und Malia Chun Basel und sprach an der MultiWatch-Konferenz "Agro statt Business". Sie beteiligte sich am Auftritt Gary Hoosers an der Aktionärsversammlung von Syngenta. Als sie Gary Hoosers Rede filmte, wurde sie von der Syngenta-Security daran gehindert. Ihr youtube-Video zeigt dies und ging um die Welt.

Fern Rosenstiel wird im neuen Dokumentarfilm „Poisoning Paradise“ von Pierce Brosnan gezeigt.

Florianne Koechlin. Artenvielfalt und globale Konzernstrategie

Die weltweite Artenvielfalt steht zwischen uns und noch viel grösseren Katastrophen, als wir dies bisher erlebten. In einem Ausmass, das wir kaum erahnen können.
Stichworte: Klimawandel, Ressourcenverbrauch.

In Indien besuchte ich Kleinbäuerinnen mit homegardens – und traf eine unendliche Vielfalt Gemüse, Obst, Bäume Getreide auf kleinstem Raum: es war immer etwas reif, bei jeder Ueberflutung, Dürre oder Schädlingsinvasion. Die Artenvielfalt ist ihre einzige Lebensversicherung. Und sie ermöglicht ihre Unabhängigkeit.

Vandana Shiva, die indische Aktivistin und Oekologin, erzählte mir, dass es zu Zeiten ihres Vaters in Indien noch über 10'000 Reissorten gab, heute gibt es auf 75% der Felder nur noch 10 Sorten – 10 Sorten! – eine brandgefährliche Sache.

Wir erleben zur Zeit, wie die Artenvielfalt bei Nutzpflanzen – und bei Nutztieren – dramatisch abnimmt, immer schneller, immer mehr.

3 Beispiele:

Weltweit sind weit über 90% aller genmanipulierten Pflanzen resistent gegen ein einziges Herbizid: das Unkrautgift Roundup von Monsanto. Eine weltweite Pestizid-Monokultur, wie es das noch nie gegeben hat, mit immer grösseren Problemen. Das Monsanto Tribunal hat die drastischen Probleme aufgeführt (Hinweis auf Claude Braun)

Das Syngenta-Insektizid Neonicotinoid schädigt Bienen. Das Gift schädigt auch Wildbienen, Schmetterlinge, Fische, Vögel, wie Studie nach Studie zeigt. Darum hat die EU-Kommission ein vorläufiges Verbot erlassen. Dagegen hat Syngenta diesen Frühling am Europ. Gerichtshof Klage eingereicht und droht mit Mrd Schadenersatzklagen. Für sie sind die Neonicotinoide ein Riesengeschäft.

Die Fusionitis und dramatische Konzentration des Saatgutmarkts: 3 gigantische Agrokonzerne beherrschen den weltweiten Saatgutmarkt. Patente auf Saatgut garantieren ihnen exklusive Monopolkontrolle. Auf dem Spiel steht die weltweite Lebensmittelsicherheit. Gleichzeitig verschwinden Jahr für Jahr angepasste und robuste Pflanzensorten und Tierarten – für immer.

Natürlich gibt es Gegenbewegungen – urban gardening, die Biobewegung, Longo Mai etc. – aber wir brauchen auch politische Antworten, um diesen Irrsinn zu stoppen. Darum sind wir heute alle hier!

Ich wiederhole: Die weltweite Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren steht zwischen uns und zukünftigen Katastrophen, wie wir das noch gar nicht erahnen können.

Ueli Gähler, MultiWatch Basel, Abschlussrede vor dem Syngenta-Hauptsitz, 20. Mai

Sehr geehrter Herr Xi Jinping

Der chinesische Drache ist in Basel angekommen, ein Symbol der Macht und der Fruchtbarkeit ihres Landes, das wir bewundern. Verwechseln sie den Drachen nicht mit dem Basler Basilisk. Dessen Atem ist giftig und sein Blick versteinert. Sein stinkender Atem ist unerträglich. Basilisken symbolisieren Tod und Teufel. Der Basilisk ist ein Monster, wie alle Harry Potter-Leser wissen. Sie haben keinen chinesischen Drachen gekauft, Herr Xi Jinping, sondern einen stinkenden Basilisken.

Seit vorgestern gehört der Saatgut- und Pestizidkonzern Syngenta der Volksrepublik China. Mit allem Respekt, Sie haben sich übers Ohr hauen lassen und 43 Milliarden Schweizer Franken dafür bezahlt. Sie hätten das Geld besser brauchen können. Die UNO sucht bis Sommer 2017 4,3 Milliarden Dollar, um die Hungersnot in Afrika zu stoppen. Sie haben eben den zehnfachen Betrag an die ehemaligen Grossaktionäre von Syngenta überwiesen, an die US amerikanische Krake BlackRock und JP Morgan Chase. An die kapitalistischen Finanzspekulanten und Halsabschneider.

Unsere Geduld hat Syngenta schon längst erschöpft. Seit 10 Jahren fordern wir, dass Witwe und Waisen des in Brasilien ermordeten MST-Gewerkschafters Keno entschädigt werden. Seit sieben Jahren fordern wir die Wiedereinstellung des pakistanischen Gewerkschaftspräsidenten Imran Ali. Syngenta hat sich nicht bewegt. Herr Präsident, beenden sie diesen Skandal.

Hören sie auf die Beauftragte zum Recht auf Nahrung des UN Menschenrechtsrates. Frau Hilal Elver hat in ihrem Bericht an den Menschenrechtsrat festgestellt, dass jedes Jahr weltweit 200'000 Menschen an Pestizid-Vergiftung sterben, 99% davon in Ländern des Globalen Südens. Wenn Syngenta 23% Marktanteil am Pestizid-Weltmarkt hat, wie gross ist dann ihr Anteil an den jährlichen Pestizid-Toten? Sie sind jetzt verantwortlich für Paraquat und Atrazin. Und das Bienensterben. In China haben sie 2016 vernünftigerweise Syngentas hochgiftiges Paraquat verboten. Verhindern sie jetzt konsequent den Export von Paraquat in die Länder des Globalen Südens, Herr Präsident! Frau Elver schlägt einen internationalen Plan für den Ausstieg aus den Pestiziden vor! Übernehmen Sie Verantwortung!

Sie sind übers Ohr gehauen worden, Herr Präsident. Syngenta ist kein chinesischer Drache sondern ein stinkender Basilisk. Man hat Ihnen wohl Märchen erzählt über die Wunderwirkung von gentechnisch verändertem Saatgut. Aber Syngentas und Monsantos Greenwashing ist ein Netz von Lügen. Gentech-Saatgut hat in den USA und Kanada weder die Flächenproduktivität erhöht noch den Einsatz von Pestiziden reduziert. In den USA hat Monsantos Roundup bereits den Wettlauf mit den Pestizidresistenten Unkräutern verloren. Diese Technologie ist ein Fehlschlag. Diese Technologie hat zu mehr Pestiziden geführt und einem Dickicht von geistigen Eigentumsrechten, das die Forschung behindert, insbesondere in den Ländern des globalen Südens.

Geistiges Eigentum auf Pflanzen ist Diebstahl. Erlauben sie den Bäuerinnen und Bauern der Welt, ihr Recht auf das eigene Saatgut wiederzugewinnen. Machen Sie

aus Syngentas Patenten OpenSource. Damit stoppen sie die Macht der Agrobusiness-Konzerne. Schreiben Sie Syngenta ab!